

«Studium in Luzern war eine gute Wahl»

Alumni im Gespräch: Natalie Vonmüllenen, Staatsanwältin im Kanton Nidwalden.

■ ARIEL DAVID STEFFEN

Frau Vonmüllenen, Sie haben an der Universität Luzern im ersten Jahrgang Rechtswissenschaften studiert. Weshalb haben Sie sich für dieses Studium entschieden?

Eigentlich wollte ich zunächst Journalistin werden. Bei einem Germanistikstudium wäre es mir aber zu sehr um die Sprache an sich gegangen. Für mich hatten die Rechtswissenschaften mehr Substanz zu bieten, da mich politische und rechtliche Themen schon immer sehr interessiert haben. Als ich mit dem Studium anfang, war die Universität Luzern noch ganz neu und die Atmosphäre war sehr persönlich.

Würden Sie heute wieder Rechtswissenschaften an der Universität Luzern studieren, und wenn ja, weshalb?

Ja, ich würde mich wieder so entscheiden, für mich war es eine gute Wahl. Das Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Luzern, so wie ich es erlebt habe, war durch ein ausgesprochen gutes Betreuungsverhältnis geprägt: Die Professorinnen und Professoren haben die Übungen zum Teil noch selber geleitet und es fand nicht – wie an vielen anderen Universitäten – eine Massenabfertigung statt. Wir hatten die Gelegenheit, juristische Fragen eingehend zu diskutieren und das Studium mitzubestimmen. Die Studierenden wurden von der Professorenschaft ernst genommen, was das Selbstbewusstsein – auch das fachliche – gestärkt hat. Rückblickend war dies ein grosser Gewinn.

Wie könnte man die juristische Ausbildung an der Universität Luzern noch verbessern?

Bei uns wurden die Grundlagenfächer erst auf der Masterstufe angeboten – diese hätte ich als Pflichtveranstaltung auch im Bachelor angesiedelt, so wie es jetzt der Fall ist. Die Grundlagenfächer und interdisziplinäres Denken sind für ein juristisches Universitätsstudium wichtig. Man sollte die Rechtswissenschaften nicht auf ein blosses Handwerk reduzieren. Vielleicht könnte man zudem den schriftlichen Ausdruck noch besser schulen, wenn man bedenkt, dass die juristische Arbeit zu einem grossen Teil aus Schreiben besteht. Hier könnte man das Angebot praxisnaher Fallübungen und Moot Courts ausbauen, bei denen die Studierenden auf einen bestimmten Termin hin Rechtsschriften ausarbeiten und einreichen müssen, wie sie es später im Berufsleben auch tun müssen.

Heute sind Sie Staatsanwältin im Kanton Nidwalden. Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?

Es ist in erster Linie die vielfältige und abwechslungsreiche Arbeit. Das Unvorhersehbare gefällt mir ebenfalls sehr gut, auch wenn es mich manchmal nervt. Beispielsweise bin ich gerade konzentriert an einer Rechtsschrift und die Polizei ruft an, worauf ich alles liegen lassen und ausrücken muss. Die erzwungene Abwechslung ist aber auch das Spannende und Interessante an

meinem Beruf: Ich studiere Akten, verfasse Rechtsschriften, mache Einvernahmen, nehme Augenscheine und versuche, zusammen mit der Polizei vor Ort den Unfallhergang zu rekonstruieren. Die Ermittlung des Sachverhalts – das A und O einer Strafuntersuchung – ist eine Projektarbeit, die sehr komplex sein kann. Daher arbeiten wir oft mit externen Experten zusammen, etwa mit Computerspezialisten oder Ingenieuren. Ebenfalls gefällt mir, dass man juristisch in die Tiefe gehen kann, gleichzeitig aber auch pragmatisch sein muss.

Was von Ihrer Ausbildung nützt Ihnen bei Ihrer beruflichen Tätigkeit am meisten?

Vom Fachlichen, das ich in meinem Beruf täglich gebrauche, nützt mir sicher das dogmatisch-strukturierte Denken und die Fähigkeit, in Varianten zu denken. Bei rechtlichen Fragen gibt es oft nicht eine einzige richtige Lösung, sondern mehrere vertretbare Auffassungen. Die Übungen während des Studiums und das Anwaltsexamen haben mir sehr geholfen, Fälle strukturiert anzugehen und zu lösen.

ZUR PERSON



Natalie Vonmüllenen hat den Master der Rechtswissenschaften an der Universität Luzern im ersten Jahrgang abgeschlossen. Nach dem Anwaltsexamen war sie zwei Jahre als Anwältin tätig, danach für anderthalb Jahre als Staatsanwaltschaftsassistentin. Seit zwei Jahren ist sie Staatsanwältin im Kanton Nidwalden.

Können Sie den Studierenden einige Tipps für Studium und Jobsuche geben?

Praktika während des Studiums sind sehr empfehlenswert, auch wenn sie nicht bezahlt sind. Einerseits kann man nur so wirklich herausfinden, was zu einem passt und was man möchte, andererseits werden Arbeitserfahrungen in der Praxis häufig mehr geschätzt als gute Zeugnisnoten. Die Noten sind für den zukünftigen Arbeitgeber zwar auch wichtig, aber es muss nicht unbedingt ein Summa-Abschluss sein. Relevant ist oft vielmehr, ob die Studierenden belastbar sind, lösungsorientiert arbeiten und Termine einhalten können. Auch ein Austauschsemester im Ausland sowie ausseruniversitäre Tätigkeiten wie etwa ein interessantes Hobby können bei einem Vorstellungsgespräch ein Vorteil sein. Bei Bewerbungen würde ich mich immer fragen, weshalb gerade ich die richtige Person für die ausgeschriebene Stelle bin. Nur so findet man triftige Argumente, um den Arbeitgeber zu überzeugen. Letztlich ist aber immer auch die eigene Persönlichkeit entscheidend für den persönlichen Erfolg.

Ariel David Steffen (Text) und Lukas Tschümperlin (Foto) sind wissenschaftliche Assistenten an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät.

Unter dem Titel «Alumni im Gespräch» startet uniluAKTUELL eine Interview-Reihe mit ehemaligen Studierenden. Fragen zum Studium, zum Übergang in einen Beruf und zu den Erfahrungen im Erwerbsleben stehen dabei im Vordergrund. Die Serie wird von der Alumni Organisation der Universität Luzern betreut.